

*S. 44 Nachkriegszeit in der BRD:

Homosexuelle in Deutschland verstecken sich weiter!

Aus dem Leben von Mico Kaletta

Mico Kaletta, Jahrgang 1942, Besitzer der ältesten Schwulensauna Deutschlands, dem Vulkan in Hannover, erfuhr durch seine Mutter von der Existenz seines schwulen Onkels, über den die Familie jahrzehntlang geschwiegen hatte. Mico: „Erst im hohen Alter erzählte meine Mutter von Emanuel. Sie sagte, `der Emanuel war so wie du. Der gehörte auch zu eurem Club und ist umgekommen. Die Nazi haben ihn geholt. ´ Sie hat das Wort homosexuell nicht benutzt. Meine Großeltern hatten ihren Sohn Emanuel verstoßen, er und sein Freund durften ihre Wohnung und Garten nicht betreten.“ Micos Großeltern hatten alle Spuren ihres Sohnes vernichtet. Es gab keine Fotos und keine Geburtsurkunde mehr.

Obwohl Mico Kaletta selbst in der Nachkriegszeit aufwuchs, wurde auch sein eigener Lebensweg vom § 175 geprägt, den die Bundesrepublik Deutschland in seiner verschärften Form aus der Nazi-Zeit weiterführte. 1957 schlug er als 15-jähriger eine Beamtenlaufbahn bei der Regierung Lüneburg ein. Während der Ausbildung bekam er Kenntnisse von der Existenz des § 175. Er hatte Einsicht von Lehrern, in denen sich Hinweise über Prozesse nach § 175 befanden. Mico: „Wenn der Lehrer Glück hatte, wurde er versetzt, meistens kam es zu Entlassungen. Bei mehr als neun Monaten Gefängnis drohte die Entlassung aus dem öffentlichen Dienst. Bei weniger als neun Monaten erfolgte die Versetzung. Ich spreche bei diesen Vorgängen nicht von Lehrern, die mit Schülern oder Abhängigen Sex hatten, sondern von Lehrern, die mit einem erwachsenen Mann – damals über 21 Jahre – zusammen waren. Häufig wurden Existenzen zerstört. Da wurde mir bewusst, dass ich mich verstecken musste. Diese Angst entdeckt zu werden, saß immer im Nacken, noch bis 1969, das war ganz schlimm. Es gab ja auch noch Zuchthausstrafen. Ich verlagerte mein Privatleben nach Hamburg in die Anonymität der Großstadt.“

1961: Tanzverbot in der Hansestadt Hamburg. Von heute auf morgen durften homosexuelle Männer nicht mehr miteinander tanzen. Einige Lokale mussten schließen, weil die Gäste wegblieben. Mico: „Dass man uns das Tanzen verboten hatte, war meine größte Enttäuschung. So etwas gab es in Niedersachsen nicht. Die Aggressivität auf die Hamburger Behördenn ist bis heute geblieben. Das Tanzen war eine gute Möglichkeit, mit Männern Kontakt aufzunehmen. Man zwinkerte sich zu und fragte, `wollen wir tanzen? ´. Man fasste sich beim Tanzen an und konnte sich dabei unterhalten.

Nachdem das Stadtkasino am Großneumarkt geschlossen wurde, eröffnete Werner Landes schräg gegenüber das Neu-Stadt-Casino. Nachdem er mehrmals gegen das Tanzverbot verstoßen hatte, organisierte er Busfahrten in das Wielandseck nach Hannover. Mico: „Im Wielandseck hingen Plakate ` heute kommt der Bus aus Hamburg. Wir begrüßen die Hamburger, seid alle pünktlich ´. Gegen 20 Uhr kam der Reisebus um die Ecke und die hannoverschen Tunten begrüßten die Hamburger Tunten, sogar mit Rosen. Es wurde getanzt und gefeiert, bis der Bus am nächsten Tag nur noch halbvoll nach Hamburg zurückfuhr.“

1965 lernte Mico Kaletta den Zollbeamten Rolf Frisch kennen, der bis zu seinem Tod im Jahr 1996 sein Lebens- und Geschäftspartner war. Im Laufe der Zeit wurde der psychische Druck, von Vorgesetzten entdeckt zu werden, so groß,

dass beide sich entschlossen, aus dem Staatsdienst auszuscheiden. Am 26. April 1968 eröffneten sie in Hannover ein schwules Lokal, den Vulkan (ab 1969 auch der Name für die ihre Sauna, bis heute). Am 1. September 1969 feierten Mico und Rolf mit ihren Gästen den Tag der Befreiung – endlich war Sex zwischen erwachsenen Männern straffrei. Mico: „Wir konnten es kaum erwarten, dass man sich ohne Strafe umarmen und küssen konnte. Wir haben das Datum aufgegriffen und eine Feier angesetzt und spendierten zwei Fässer Freibier. Um 19 Uhr öffneten wir das Lokal und um 19.10 Uhr hätten wir eigentlich Türstehen haben müssen, so viele Schwule waren gekommen. Wir feierten auch auf dem Bürgersteig. Unser Hauswirt, Herr Blum, der damalige Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Hannover, gratulierte uns und gab uns grünes Licht für den Lärm. Wir waren alle in einem Freudentaumel. Endlich brauchten wir uns nicht mehr verstecken. Über Nacht gab es zwei Millionen Kriminelle weniger.“ⁱ

- 1. Welche Vorteile hatte es für Mico Kaletta, wenn er abends von Lüneburg nach Hamburg fuhr, um auszugehen?**
- 2. Es gab in den 1960er Jahren kein Internet und keine Schwulengruppen: Wie und wo konnte man Homosexuelle kennen lernen? Wie wirkt sich die Strafbarkeit von Liebe auf das Verhalten aus? Welche Berufe kamen – rechtlich gesehen – für Schwule bis 1969 nicht in Frage?**
- 3. Weshalb hatte wohl gerade Herr Blum besonders viel Verständnis für den Lärm, den seine Mieter mit ihrer Feier veranstalteten?**
- 4. Wie meint Mico Kaletta den letzten Satz: „Über Nacht gab es zwei Millionen Kriminelle weniger“?**

ⁱ Rosenkranz, Bernhard/ Bollmann, Ulf: Hamburg auf anderen Wegen, Lambda Edition GmbH Hamburg 2., Aufl. 2005, ISBN 978-3-925495-30-4, zit. nach BOX, Ausgabe 179, Mai 2008, S. 5

* Quelle: Vorlage von Frank G. Pohl, Unterrichtsmaterial zum Jugendroman „Bist du schwul, oder was?, Verlag an der Ruhr 2008